

Das Mentoringprogramm im Studiengang Humanmedizin

Hintergrund und Ziel

„Mentoring ist eine zeitlich relativ stabile dyadische Beziehung zwischen einem/einer erfahrenen Mentor*in und seinem/r/ihrer/r weniger erfahrenen Mentee. Sie ist durch gegenseitiges Vertrauen und Wohlwollen geprägt, ihr Ziel ist die Förderung des Lernens und der Entwicklung sowie das Vorankommen des/der Mentees.“ (Ziegler 2009, 11)

Die Universität zu Lübeck ist durch enge persönliche Kontakte gekennzeichnet, Interdisziplinarität ist ‚an der Tagesordnung‘ und das wissenschaftliche Medizinstudium ermöglicht Freiräume für soziales Engagement, Auslandserfahrung und eine anspruchsvolle Promotion. Die übergreifenden Ziele Nachwuchsförderung, Inter- und Transdisziplinarität, statusübergreifende Zusammenarbeit und Förderung der Corporate Identity spielen im Mentoring für Studierende eine wichtige Rolle. Mit der Aufnahme eines Studiums beginnt ein neuer Lebensabschnitt. Campusleben und Lehrbetrieb sind für die meisten Erstsemester ganz neue Erfahrungen – spannend und inspirierend, zugleich aber auch unbekannt und unübersichtlich. Die Mentorinnen und Mentoren bieten Orientierung und verleihen der Institution Universität ein bekanntes Gesicht, eine ‚ausgestreckte Hand‘. Doch die Möglichkeiten des Programms gehen weit über situative Gespräche oder Beratungen hinaus. Im Studienverlauf unterstützt das Mentoring im Sinne einer überfachlichen akademischen Bildung

- Eigeninitiative und Persönlichkeitsentwicklung
- Kommunikation, Kontakte und Netzwerke sowie
- eine langfristige Identifikation mit der Hochschule und dem Studienort.

Vorteile des Programms auf einen Blick

Als Student*in bietet Ihnen das Programm

- eine wertvolle Orientierungshilfe zu Beginn des Studiums und die Förderung eines erfolgreichen Studienablaufs.
- frühe und langfristige Kontakte zu anderen Fachsemestern sowie Input für die eigene Berufsfindung, Karriereplanung und das Knüpfen von Netzwerken.
- Hilfe und Beratung bei Bewerbungen um eine Famulatur, ein PJ-Tertial, ein Stipendium oder bei Ihrer Dissertation.
- vielfältige Möglichkeiten, Ihre sozialen und kommunikativen Kompetenzen auszubauen.

Als Dozent*in können Sie

- den Überblick über das Curriculum behalten, eine Rückmeldung über Ihren Unterricht erhalten, neue Übungs- oder Prüfungsformate diskutieren und die Erkenntnisse in Ihre eigene (interdisziplinäre) Lehre einfließen lassen.
- die Nachwuchsförderung im eigenen Arbeitsbereich aktiv gestalten und Studierende für das Fach begeistern.
- den wissenschaftlichen Austausch fördern und im Diskurs neue Sichtweisen und Erkenntnisse austauschen.
- Und schließlich: es kann auch ein persönlicher ‚Gewinn‘ sein, Studierende durch das Studium und bei den ersten Schritten ins Berufsleben zu begleiten – mit Ihrem Wissen, Ihren Erfahrungen und dem Wunsch, junge, engagierte und ehrgeizige Menschen bestmöglich zu fördern!



Foto: Thomas Berg

Organisation und Ablauf des Mentoring

Im Mentoringprogramm werden Mentees unterschiedlicher Ausbildungsstufen in Gruppen zusammengeführt, deren Größe bei ca. 12 Studierenden liegt (zwei aus jedem Studienjahr.) Dabei geht es auch darum, dass jüngere von älteren Kommiliton*innen Tipps und Anregungen für das Studium erhalten und in schwierigen Situationen Unterstützung durch die Gruppe erfahren. Inhaltlich gibt es daher keine Vorgaben. Neben den fachlichen Themen kann die gemeinsame Teilnahme an sportlichen Ereignissen genauso Bestandteil sein wie kulturelle Freizeitaktivitäten.

Als Mentor*innen sind vor allem Professor*innen und Habilitierte tätig. Bei Interesse steht ein längerfristiges Engagement aber gerne auch ärztlichen/wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen ohne Habilitation offen.



Foto: Thomas Berg

Sie teilen dem Bereich Studium & Lehre am Ende des Sommersemesters mit, ob neue Mitglieder aufgenommen werden. Diese stoßen mit Beginn des neuen Jahrgangs im Oktober dazu, indem sie sich online in die Gruppen eintragen. In jedem Semester findet mindestens ein Gruppentreffen statt. Der Termin wird in den Gruppen vereinbart, ebenso wie die Art der Kommunikation (Moodle, E-Mail-Listen, Messenger), die Organisation sowie Themen, Aktivitäten oder Orte der Treffen.

Weitere Literatur und Links

- Hartung, A. B. 2012: [Studie zum Einsatz von Mentoring-Programmen](#) als Instrument struktureller Förderung für Studierende an deutschen Universitäten. Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung, AP 243
- Petersen, R./Budde, M./Brocke/ Doebert, G./Rudack, H./Wolf, H. (Hg.) 2017: Praxishandbuch Mentoring in der Wissenschaft. Wiesbaden: Springer
- Verbarq, K. 2013: [Mentoring in Wissenschaftsorganisationen](#). In: wissenschaftsmanagement 3/13, 42-43
- Ziegler, A. 2009: Mentoring: Konzeptionelle Grundlagen und Wirksamkeitsanalyse. In: Stöger, H./ Ziegler, A./Schimke, D. (Hg.): Mentoring: Theoretische Hintergründe, empirische Befunde und praktische Anwendungen. Lengerich: Pabst
- Forum Mentoring – Bundesverband Mentoring in der Wissenschaft: www.forum-mentoring.de

Das Mentoringprogramm im Studiengang Humanmedizin

– Frequently asked questions –

1) Was ist Mentoring?

Mentoring wird häufig als Maßnahme zur Personalentwicklung und Nachwuchsförderung eingesetzt, indem Kontakte und Netzwerke innerhalb und außerhalb des eigenen Unternehmens aufgebaut werden, die für Ausbildung, Berufswahl und die spätere Karriere förderlich sind. In der Regel nimmt sich eine Führungskraft eines Nachwuchstalentes an. Inzwischen finden sich Mentoringprogramme in vielen Organisationsformen. Dem entspricht die relativ weite Definition durch Ziegler (s. Vorderseite).

2) Warum sollte ich mich als Dozent*in oder Student*in an dem Programm beteiligen?

Siehe ‚Vorteile des Programms auf einen Blick‘ (Vorderseite).

3) Wie werde ich Mentor*in oder Mentee?

Als Dozent*in wenden Sie sich an [Dr. Karen Sievers](#), Studiengangskoordination Humanmedizin.

Als Student*in nehmen Sie an der Informationsveranstaltung im 1. Semester teil oder wenden sich später ebenfalls an die Studiengangskoordination. Die Mentor*innen melden am Ende des Sommersemesters freie Plätze für das 1. Semester. Die Studierenden können sich dann zu Beginn des Wintersemesters online in die Gruppen eintragen und die Mentor*innen werden informiert. Es können auch unabhängig von der Erstsemestereintragung dezentral Mitglieder aufgenommen werden, interessierte Studierende wenden sich direkt an die Mentor*innen (eine Liste ist über die Studiengangskoordination erhältlich).

4) Welche Anforderungen werden an Mentor*innen gestellt?

Vorteilhaft ist ein deutlicher Altersunterschied, mehr Lebenserfahrung und ein höherer Status in der Institutionen-/Unternehmens-hierarchie. Die Grundhaltung sollte positiv und offen sein – entsprechend sind Kommunikationsfähigkeit, Geduld, Loyalität und Selbstreflektion wichtige Eigenschaften. Ein verbindlicher und respektvoller Umgang ist die Basis für den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses, gegenseitige Erwartungen und Vorstellungen an die gemeinsame Arbeit sollten daher formuliert und besprochen werden.

5) Welche Anforderungen werden an Mentees gestellt?

Für Mentees gilt der gleiche Verhaltenskodex hinsichtlich Verbindlichkeit und Umgangsformen wie für Lehrende. Auch Mentees sollten mit einer positiven Grundhaltung in die Gruppe gehen sowie Vorstellungen und Ziele formulieren. Ebenso wichtig sind Sympathie und Respekt für das ehrenamtliche Engagement und die berufliche Eingebundenheit der Mentor*innen. Auch Sie als Studierende können gerne ein Treffen anregen oder organisieren und Vorschläge für gemeinsame Aktivitäten einbringen.

6) Wie werden die Gruppen organisiert?

Die Gruppen organisieren sich dezentral. Termine, Themen und Aktivitäten werden in den Gruppen vereinbart, ebenso wie die Art der Kommunikation (Moodle, E-Mail-Listen, Messenger). Bei Interesse kann ein Moodle-Kurs eingerichtet werden (s. Punkt 12).

7) Wo und wann treffen wir uns?

Ort und Zeit des Treffens ist den Gruppen freigestellt. Achten Sie aber bei den Terminen auf Prüfungszeiten und vorlesungsfreie Zeit. Informationen dazu finden Sie auf unserer Website unter www.medizin.uni-luebeck.de in der Rubrik ‚[Informationen für Dozierende](#)‘.

8) Welche Kosten entstehen?

Kosten können durch Verpflegung oder den Besuch von Veranstaltungen entstehen. In der Regel übernehmen alle ihren eigenen Anteil bzw. steuern etwas zum Treffen bei, teilweise werden die Mentees auch durch den/die Mentor*in eingeladen.

9) Was passiert, wenn eine Gruppe nicht weitergeführt wird?

Wenn eine Mentorenschaft aufgegeben werden muss, sollten die Mentees und das Referat Studium und Lehre Humanmedizin rechtzeitig in Kenntnis gesetzt werden, damit ein bestmöglicher Übergang für die Gruppe gestaltet werden kann.

10) Was passiert, wenn ein Mentee die Gruppe wechseln oder das Programm verlassen möchte?

Der Austritt aus oder Wechsel der Gruppe sollte mit dem/der bisherigen (und ggf. dem/der neuen) Mentor*in besprochen werden.

11) Wer kann bei Problemen weiterführend beraten?

Mentor*innen unterstützen Mentees in unterschiedlichen Situationen. Wenn Sie als Mentor*in meinen, dass eine weitergehende, eventuell auch psychologische Beratung nötig ist, suchen Sie bitte das Gespräch und nennen Ansprechpartner*innen. Im Referat Studium und Lehre Humanmedizin ist eine Liste von universitären und außeruniversitären Beratungen abrufbar (s. auch www.lust.uni-luebeck.de/notfallkarte.html). Konflikte, die aus der Dynamik der Gruppe oder der Unzufriedenheit Einzelner heraus entstehen, sollten in der Gruppe thematisiert und gelöst werden.

12) Wer kann mich bei Fragen zu Moodle unterstützen?

In Bezug auf das Mentoringprogramm wenden Sie sich bitte an Frau Dr. Katalinic (gabriele.katalinic@uni-luebeck.de, 3101 7006).

13) Werden für das Mentoring LOM-Mittel vergeben?

Ja, 1 LOM-Punkt pro Studienjahr, Voraussetzung sind regelmäßige Treffen und die entsprechende Rückmeldung an das Referat Studium und Lehre Humanmedizin zum Ende des Sommersemesters.